

Helmut Buschhausen

geb. am 7. 4. 1937 in Castrop-Rauxel

gest. am 1. 7. 2014 in Wien

Liebe Heide !

Liebe Freunde und Kollegen von Helmut Buschhausen !

Die wissenschaftlichen Leistungen des Kunsthistorikers Helmut Buschhausen, seinen Werdegang und seine Persönlichkeit in kurzen Worten zu würdigen, ist ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Es kann sich dabei immer nur um Andeutungen handeln.

Der Kunsthistoriker Helmut Buschhausen hatte einen weiten Horizont - in der Zeit, die er in der Tiefe ausgelotet hat, - in den geographischen Weiten, in denen er die europäischen Grenzen hinter sich gelassen hat, - in den Inhalten, die er nie bloß als optisch-künstlerische Phänomene, verhaftet in der Vergangenheit, begriffen hat.

Schon in der Schulzeit, die er 1958 mit dem Abitur beendete, zeigte sich sein weitgespanntes Interesse. Er erlernte zusätzlich Hebräisch und Assyrisch. Sein Studium führte ihn zunächst nach Münster, dann über München nach Wien, wo er 1966 mit einer Dissertation über die Landschaften des italienischen Barockmalers Domenichino promovierte - ein Thema, das sich vor dem Hintergrund seiner weiteren wissenschaftlichen Laufbahn ungewöhnlich ausnimmt. Bis 1975 widmete er sich Forschungsaufträgen der Akademie der Wissenschaften und den damit verbundenen Reisen und Publikationen. Nach seiner Habilitation 1973 wurde er 1976 zum a.o. Professor auf einer Professorenstelle neuen Typs ernannt, mit der er zwei Universitätsinstituten zugeordnet war, dem Institut für Kunstgeschichte und dem Institut für Byzantinistik und Neogräzistik.

In den folgenden Jahren führten ihn Vorträge, verbunden mit Studienaufenthalten und Lehrtätigkeit, an viele Orte: Nach New York an das Metropolitan Museum, nach London in das Warburg Institute, nach Moskau und St.Petersburg und in alle Hauptstädte des Balkans.

Drei große Bereiche waren die Schwerpunkte seiner Forschungen :

1. Das MITTELALTER mit den Hauptthemen Buchmalerei, Emailarbeiten und byzantinische Fresken. Als besonders hervorzuhebende Früchte dieser Arbeit seien vor allem das mit dem Staatspreis ausgezeichnete, opulente Buch über den Altar des Nikolaus von Verdun im Stift Klosterneuburg genannt und das Buch über die Marienkirche in Apollonia, einer im ersten Jahrtausend v.Chr. gegründeten griechischen Kolonialstadt im heutigen Albanien, die schon früh

zum Bischofsitz wurde. – Das Buch über „Die süditalienische Bauplastik im Königreich Jerusalem von König Wilhelm II. bis Kaiser Friedrich II.“ zeigt die hohe Qualität der Kunst der Kreuzfahrer, beantwortet wichtige historische Fragen und ist von hohem dokumentarischem Wert, da inzwischen die meisten Kreuzfahrermonumente auf dem Tempelplatz in Jerusalem entfernt, beschädigt oder vernichtet worden sind.

2. Die Kunst und Buchmalerei ARMENIENS hat Helmut Buschhausen wohl am längsten und intensivsten beschäftigt. Neben vielen wissenschaftlichen Aufsätzen hat er fünf Bücher zu diesem Thema verfasst, unter anderen die wissenschaftlich kommentierte repräsentative Ausgabe des Etschmiadzin-Evangeliums des Matenadaran in Erewan, des bedeutendsten Werks der armenischen Buchkunst, und schließlich sein letztes, 2009 geschriebenes Buch über die armenische Buchmalerei und Baukunst auf der Halbinsel Krim. Bis dahin war dieser künstlerische Bereich noch völlig unbekannt und unerforscht. - Außerdem wirkte Helmut Buschhausen an drei großen Ausstellungen zur armenischen Kunst mit, denn die allgemein verständliche Vermittlung kunsthistorischer Inhalte an eine breite Öffentlichkeit war ihm immer ein sehr großes Anliegen. – Die Arbeiten zur Kunst Armeniens nahmen ihren Ausgang in den armenischen Bibliotheken und Sammlungen, die im Westen eine Heimstatt gefunden hatten, vor allem im Mechitharistenkloster in Wien, und führten Helmut und Heide Buschhausen schließlich wiederholt nach Armenien selbst und vor allem in den Matenadaran.
3. Auch die Zeit des FRÜHEN CHRISTENTUMS begleitete Helmut Buschhausen sein Leben lang. Die ersten Ausgrabungen in Misis - Mopsuestia in der Türkei gehören dazu ebenso wie sein erstes Buch über „Die spätromischen Metallschreine und frühchristlichen Reliquiare“. Besonders wichtig waren ihm die 1986 bis 1992 im Auftrag der ägyptischen Altertumsverwaltung durchgeführten Ausgrabungen in Abu Fano in Ägypten, einer einstigen Ansiedlung von etwa tausend frühchristlichen Mönchen. Hier gelang es ihm, in der heutigen Wüste die Gebeine des zu seiner Zeit weithin berühmten koptischen Heiligen Apa Bane aufzuspüren – eine Sternstunde frühchristlicher Archäologie.

All dieses sind dürre Fakten, die kaum ahnen lassen, welche unendlichen Mühen dahinter stehen. Sie übersteigen die Vorstellungskraft bei weitem.

Zur Zeit seiner Ausgrabungen in der Türkei war dieses Land noch keine dem Westen geöffnete Touristendestination. Albanien (Apollonia) war damals noch ganz von der Außenwelt abgeschottet. Armenien war ein vom Westen kaum wahrgenommener, von Armut geprägter russischer Satellitenstaat, der weit hinter dem eisernen Vorhang um seine Identität rang. Ägypten war das Land der Pharaonen am Nil und der Touristenburgen am Roten Meer und sonst aus der europäischen Wahrnehmung ausgeblendetes Niemandsland. Jerusalem,

besonders der Tempelplatz, war damals wie heute Streitobjekt vieler Nationen und Religionen.

Welche besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten besaß nun Helmut Buschhausen, die gewaltigen Schwierigkeiten, die sich da vor ihm auftürmten, in Angriff zu nehmen und zu überwinden ?

Hinter allem stand ein mächtiger innerer Antrieb, dem er sich selbst und alles andere ganz unterwarf, gepaart mit einem ungeheuren Fleiß. Zehn Bücher und an die hundert Aufsätze enthalten die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Bemühungen. Dieses immense Arbeitspensum war nur in der Gemeinschaft mit seiner Frau Heide möglich. Beide waren ebenbürtige wissenschaftliche Partner als „H. und H. Buschhausen“ im Tandem, auf dem sie abwechselnd vorne saßen. Ihre Arbeiten werden noch lange fundamentale Geltung haben für die weitere Forschung.

Da war aber auch seine umfassende Neugier. Sie machte ihn zum Entdecker, zum Abenteurer und zum Forschungsreisenden. Der Entdecker, der die weißen Flecken auf der Landkarte sieht und erforschen will, ja muss. Der Abenteurer und Forschungsreisende, der nicht blindlings und mit unkalkulierbarem Risiko aufbricht, sondern bereit ist, alle Entbehrungen und Widrigkeiten auf sich zu nehmen, um dem Ziel vor Augen unbeirrt zu folgen. Kurzum, Helmut Buschhausen gehörte zu einer Spezies Wissenschaftler, die wir sonst von unseren geistigen Großvätern und Urgroßvätern kennen und die wohl auf diese Weise nur noch im auslaufenden europäischen Humanismus möglich war, also kurz vor der Digitalisierung der globalisierten Welt.

Eines der wichtigsten Ingredienzien eines solchen Forscherlebens ist jedoch der Mut. Mut gehört dazu, sich ohne weitere personelle Unterstützung in die Grundlagen- und Feldforschung zu begeben. Im Konkreten bedeutet es, Material zu heben, zu sammeln, zu sichten, zu ordnen und zu dokumentieren, also eine Materialschlacht und wirkliche Knochenarbeit. Mut zu haben, heißt auch, nicht vor äußeren Hindernissen zurückzuweichen oder zu kapitulieren. Sie reichen von politisch bedingten Hemmnissen, schier unlösbaren Koordinationsaufgaben bis zu praktischen organisatorischen Erfordernissen im großen Stil. All diese enormen Reibungsflächen mit den aktuellen Verhältnissen und Umständen der Zeit bewahren aber andererseits auch vor dem elfenbeinernen Turm und schärfen den Blick für die Gegenwart sowie die nähere und weitere Umgebung.

Aus einer kleinräumig denkenden europäischen Perspektive mag die Erforschung der frühen Kunst Armeniens als kunsthistorisches Randgebiet erscheinen. Ebenso könnte man der Meinung sein, dass frühchristliche Grabungen in der Wüste Ägyptens nicht von vorrangigem Interesse seien.

Beides trifft nicht zu, wie noch zu sehen sein wird. Dass aber gerade diese Forschungen eine ungeahnte Wirkmächtigkeit in der Gegenwart entfalteten, hebt sie weit über die üblichen Früchte kunsthistorischer Tätigkeiten hinaus. Das armenische Volk, über viele Jahrhunderte immer wieder vertrieben, verfolgt und vom Genozid heimgesucht, sah - und sieht - in seinen heiligen Büchern das Konzentrat seiner christlichen Kultur, Tradition und Geschichte. Tatsächlich geben die darin enthaltenen Kolophone (Besitzervermerke) den Blick frei auf die Geschichte Armeniens im Allgemeinen, aber auch auf die persönliche Geschichte der verschiedenen Besitzer, die nicht selten die Bücher vor drohender Gefahr in Sicherheit brachten. Bücherschicksale und Menschenschicksale sind eng verwoben, auch heute noch. Das um seine Identität kämpfende Land Armenien sah in den Arbeiten Helmut Buschhausens einen wesentlichen Beitrag auf dem Weg zur Selbstfindung und geistigen Eigenständigkeit und zeichnete ihn dafür mit der selten verliehenen Mesrop Mashtoc-Medaille aus. - In Ägypten war die mit wohlwollender Unterstützung des Bischofs Demetrius von Mallawi erfolgte Freilegung des frühchristlichen geistigen und geistlichen Zentrums von Abu Fano für die christlichen Kopten der Gegenwart von großer Bedeutung. Es stärkte ihr Bewusstsein im ständigen Abwehrkampf gegen den islamischen Fundamentalismus, und nach Wiedereinsetzung der Gottesdienste löste der wiedergefundene heilige Ort eine Pilgerwelle aus (nach Besetzung des Gebiets durch Fundamentalisten ist es heute Sperrzone).

Ein bedeutendes Kapitel im Lebensbuch Helmut Buschhausens ist seine Lehrtätigkeit, die er mit Leidenschaft betrieb. Auch hier stand für ihn nicht die bloße Wissensvermittlung im Vordergrund. Ihm ging es um das Weitergeben von Erkenntnissen und Erkennen als paradigmatische Problembewältigung der Wissenschaft, die den Studierenden als Vorbild und Ertüchtigung für den menschlichen Alltag dienen sollten. Anstelle des quantitativen Wissens sollte qualitativ geschulte Lösungskompetenz den jungen Leuten, in denen er vor allem die Träger der Zukunft sah, das Rüstzeug für das Leben geben.

Die Wachheit Helmut Buschhausens für die Vorgänge in der Gegenwart beschränkte sich aber nicht auf seine Rolle als Lehrer und Forscher. Er nahm lebhaften Anteil an gesellschaftlichen Problemen unterschiedlicher Art. Er wirkte sogar aktiv mit bei einigen Bürgerinitiativen und war Gründungsmitglied des Klimtvereins, der sich erfolgreich für den Erhalt des letzten Ateliers von Gustav Klimt eingesetzt hat.

*Helmut Buschhausen hatte einen weiten Horizont in der Zeit, der er in der Vergangenheit bis zu den Anfängen der christlichen Kultur nachspürte und deren Entwicklung und Aufblühen er bis ins Mittelalter verfolgte. So war es nur logisch, dass seine Suche ihn nach Armenien führte, das vor allen anderen das Christentum zur Staatsreligion erkoren hatte. In Ägypten faszinierte ihn die erste Ausprägung christlichen Mönchtums, das von dort kommend die*

gesamte klösterliche Kultur anregte, die dann zum Träger der geistigen, kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung des europäischen Kontinents werden sollte.

*Helmut Buschhausen hatte einen weiten Horizont in den geographischen Dimensionen.* Sein Weg führte ihn vom Abendland ins Morgenland, vom Okzident in den Orient. Diese aus der Mode gekommenen Bezeichnungen sagen viel mehr über das Verhältnis dieser Weltgegenden zueinander aus. - Ex oriente lux. - Mit Sicherheit handelt es sich nicht um Randgebiete oder wissenschaftliche Nischen.

*Helmut Buschhausen hatte einen weiten Horizont in den künstlerischen Inhalten,* von denen er nie vordergründig nur die stilistischen Phänomene betrachtete. Er ging den Weg zurück zu den Ursprüngen des Christentums und der christlichen Kultur und scheute sich dabei nicht, wissenschaftliches Neuland zu betreten.

Nun ist er noch einen weiteren Schritt zum menschlichen Urgrund zurückgegangen.

Rede bei der Trauerfeier für Helmut Buschhausen am 14. 7. 2014

(mit wenigen Ergänzungen)

Eva-Maria Höhle

